

**Ein Greis.**

„Sturm der Umwelt, habe Dank,  
Daß du, schleudernd Felsenklöße,  
Bantest die granitne Bank,  
Drauf ich lagernd mich ergöße!

Unter mir in wilder Flucht  
Branst der Strom und stürzt von hinnen;  
Starrend in die rege Schlucht,  
Sich' ich 's Leben mitverrinnen.

Rasch hinab und nie zurück!  
Selbst die Sehnsucht nach dem Alten;  
Theure Leiden, schönes Glück,  
Leicht zerfliehende Gestalten!

Kam' ein Gott und schöpfte mir  
Einen Becher aus dem Quelle,  
Spräche: „Trink! ich reiche dir  
Noch einmal die beste Welle!“

Sprach' ich: „Nein, ich trinke nicht;  
Was vorüber, sey verloren!  
Was die Stunde bringt und bricht,  
Werde nicht zurück beschworen!“

Von dem Sturzbach, windverstreut,  
Tropfen mir ins Antlitz dringen;

Will mir die Vergangenheit

Meine Thränen wiederbringen?

Kaufse, Zeit, vorbei, vorbei!

Deine Opfer hab' sie alle!

Auch dein eigener Sterbeschrei

Tönt mir zu im Wasserfalle.

Ewiger Geist! auf flücht'gen Land

Schau' ich fest vom Felsenblocke,

Den ich meistre im Bestand,

Wie Granit die Aschenlocke.

Drüben dort ein Geier streicht,

Hoch und still mit wildem Lauern;

O wie diesem Vogel gleicht

Um der Menschheit Loos mein Trauern!

Rauhe Krallen führt mein Schmerz,  
Scharfe Augen, rasch Gefieder,  
Heißes Blut wie Geiers Herz,  
Plötzlich stoßt er auf mich nieder.

Ningsum ist die Welt verheert,  
Alles öd und still geworden,  
Düster schweigt, in sich gefehrt,  
Wer entronnen diesem Morden.

Hundert Burgen sanken hin,  
Ungezählter Leichen Gräfte,  
Mit der Menschenasche ziehn  
Heber's wüste Feld die Lüfte. — —

Noch die Freiheit war es nicht;  
Dunklen Gruß, verworrne Kunde

Brachte nur von ihrem Picht  
Die vorausgeeilte Stunde;

Wie ein Bote liebend eilt,  
Mit der Freudenpost zu kommen,  
Und vor Ungeduld nicht weilt,  
Bis ihr Wort er ganz vernommen.

Ach! es war ein schöner Klang,  
Dem die Welt so sehnend lauschte;  
Wie ein himmlischer Gesang,  
Der im Schlachtgefild verlauschte.

Manche, krank, ins tiefste Mark,  
Selbst am ewigen Geist verzagen,  
Andre haben, still und stark,  
Ihren Gott hindurchgetragen.

Tiefer schmerzt, als das Geroll  
Zeit und Tod zu meinen Füßen,  
Daß ich nicht erleben soll,  
Wie sich Welt und Freiheit grüßen.

Doch der Geist, der bald den Riß  
Enden wird durch diese Hülle,  
Lebt in Andern einst gewiß  
Seine Freiheit, Macht und Fülle."